

Mauereidechse

Podarcis muralis (LAURENTI, 1768)

Ulrich Schulte & Steffen Teufert

Gefährdung	
RL SN	RL BRD
◆	V
Schutz	
BNatSchG/ BArtSchV	FFH-RL
s	Anh. IV



Männliche Mauereidechse der Dresdner Population Foto: M. Schrack

Beschreibung der Art

Mit einer maximalen Gesamtlänge von etwa 20 cm (wovon fast zwei Drittel auf den Schwanz entfallen) bleibt die Mauereidechse kleiner als die in Sachsen heimische Zauneidechse, wird jedoch größer als die Waldeidechse. In Anpassung an ihren Lebensraum und ihre kletternde Lebensweise ist ihr Körperbau schlank und abgeflacht. Ihr Name beschreibt ihr schnelles Wesen und ihre Klettersicherheit (griechisch: podarkés = schnellfüßig) sowie den bevorzugten Lebensraum der Art (lateinisch: muralis = an Mauern lebend). Neben ihrem langen Schwanz verleihen die kräftigen Beine und langen Zehen der Mauereidechse ihre erstaunliche Klettersicherheit (GÜNTHER et al. 1996). Als einzige heimische Eidechse besitzt sie ein glattrandiges, aus acht bis zwölf großen Schuppenschildern bestehendes Halsband.

In Deutschland sind zwei Unterarten der Mauereidechse heimisch, die ausschließlich eine hell- bis mittelbraun oder grau gefärbte, aber niemals eine grüne Rückenfärbung zeigen. Recht gut zu unterscheiden sind beide Sippen anhand ihrer Bauchfärbung und Zeichnung. So ist die Bauchseite und Kehle der in Südwestdeutschland (Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Saarland, Südhessen und südliches Nordrhein-Westfalen) verbreiteten Unterart *Podarcis muralis bronngiardii* weißlich, gelblich oder orange, aber fast immer ungefleckt. Eine orange oder rötliche Färbung tritt häufig bei den Männchen zur Paarungszeit auf.

Demgegenüber ist die Bauchseite und Kehle der in Deutschland nur im südbayerischen Oberaudorf heimischen westlichen Form von *Podarcis muralis maculiventris* sehr häufig ganzjährig gelb bis orangebraun, ocker gefärbt und deutlich stärker schwarz gefleckt (SCHULTE 2008, SCHULTE et al. 2011). Neben diesen beiden Sippen wurde in der Vergangenheit

auch die östliche Form von *Podarcis muralis maculiventris* und die Nominatform *Podarcis muralis muralis* in Sachsen ausgesetzt. Tiere der ersteren Sippe zeichnen sich durch auffällige Färbungs- und Zeichnungsmuster (Grünrückigkeit und starke Retikulierung (Netzstruktur)) aus, während die Nominatform oberseits niemals grün und damit morphologisch kaum fassbar ist.

Die Geschlechter sind in der Regel bereits bei einjährigen Individuen gut zu unterscheiden. Das dunkle Seitenband, welches von der Augenregion bis auf die Schwanzwurzel verläuft, ist bei Weibchen und Jungtieren aller Unterarten häufig von dunklen oder weißlich-gelblichen Supraziliar- und Submaxillarlinien abgegrenzt. Bei den Männchen hingegen erscheint es weniger einheitlich und löst sich bereits bei den Einjährigen häufig in eine Netzstruktur auf.

Verbreitungsgebiet

Die Mauereidechse besiedelt von allen Arten der Gattung *Podarcis* das größte und am weitesten nach Norden reichende Verbreitungsgebiet. Die westlichsten Fundpunkte liegen in Nordspanien. Im Osten dringt die Art bis Nordwest-Anatolien vor. Die Vorkommen im Stadtgebiet von Maasricht in den Südniederlanden sowie im Aachener und Bonner Raum repräsentieren die nördlichsten natürlichen Populationen. Den Südrand ihrer Verbreitung erreicht die Art im äußersten Süden der Peloponnes (Griechenland).

Verbreitung in Sachsen

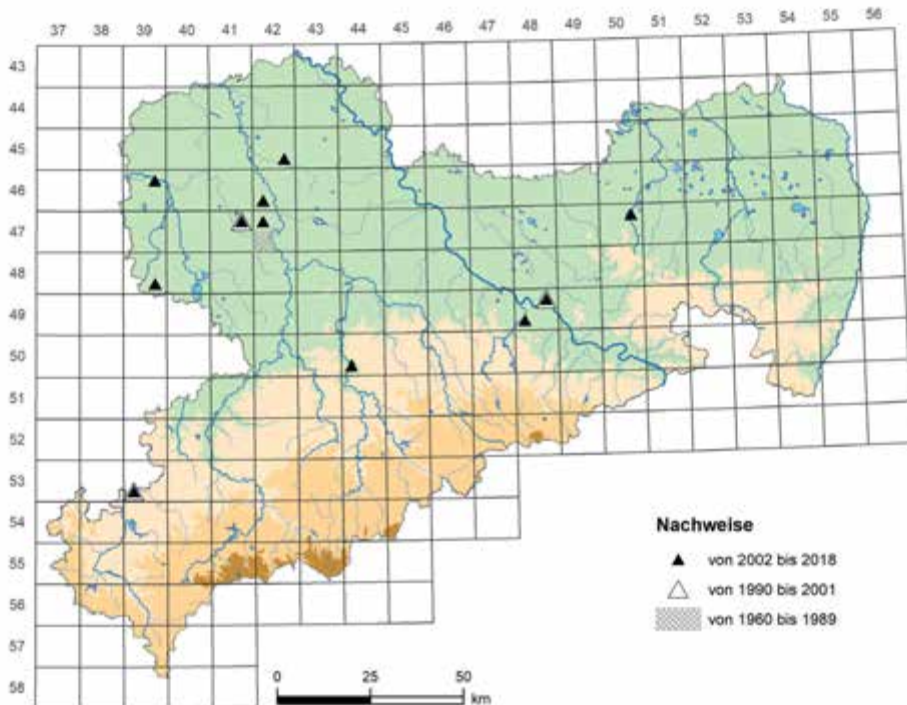
In Sachsen wurden in der Vergangenheit Mauereidechsen unterschiedlicher Herkunft an zahlreichen Orten eingeschleppt (aus heutiger Sicht rechtswidrig!). Insgesamt etab-

Tab. 23: Rasterfrequenz der Mauereidechse in Sachsen und benachbarten Gebieten

Region/Staat	Zeitraum der Erfassung	Rasterfrequenz (Anzahl besetzter Rasterfelder)		Quelle
		TK 10 (MTBQ)	TK 25 (MTB)	
Sachsen	2002 bis 2018	2,1 % (11)	8,2 % (10)	aktuelle Erfassung
	1990 bis 2001	0,4 % (2)	1,6 % (2)	aktuelle Erfassung
	1960 bis 1989	0,2 % (1)	0,8 % (1)	SCHIEMENZ & GÜNTHER (1994, erg.)
Brandenburg	1960 bis 1989	keine Vorkommen		SCHIEMENZ & GÜNTHER (1994)
Sachsen-Anhalt	2001 bis 2014	0,4 % (3)	1,5 % (3)	GROSSE et al. (2015)
	1990 bis 2000	keine Vorkommen		MEYER et al. (2004)
	1960 bis 1989	keine Vorkommen		SCHIEMENZ & GÜNTHER (1994)
Thüringen	1960 bis 1989	keine Vorkommen		SCHIEMENZ & GÜNTHER (1994)
Bayern	1996 bis 2014	1,4 % (32)		SACHTLEBEN & HANSBAUER (2019)
		4,2 % (24)		SACHTLEBEN (2019)
Tschechien	1960 bis 2001	0,1 % (1)		MIKÁTOVÁ et al. (2001)

lierten sich in Sachsen vier verschiedene genetische Linien der Art in mindestens zehn unterschiedlich lang existierenden Populationen, die allesamt reproduzieren (Tab. 23). Die Mauereidechse ist ausschließlich im Südwesten und Süden

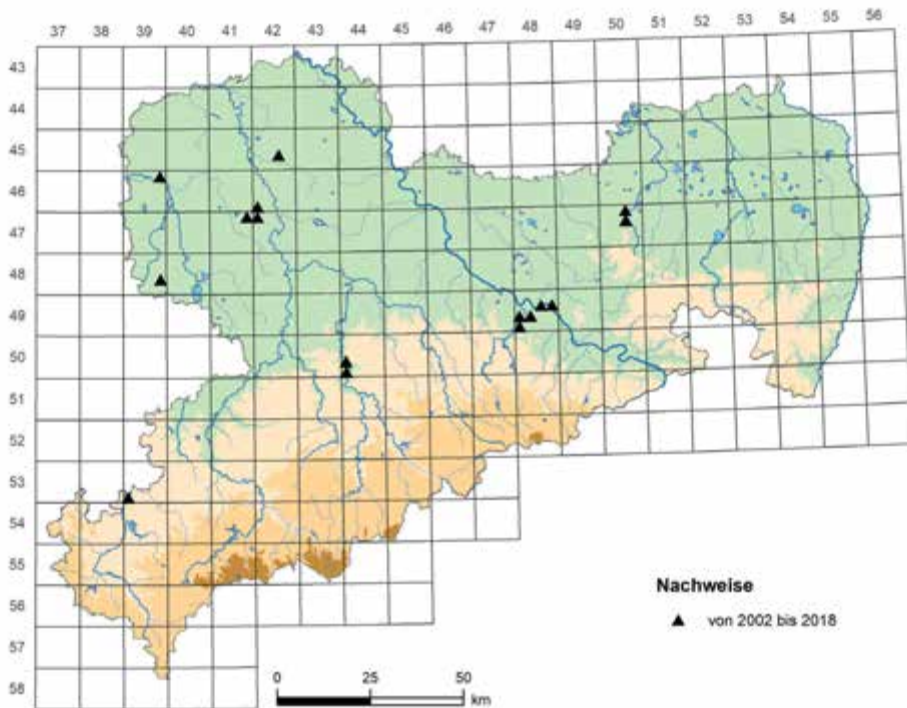
Deutschlands eine indigene Art, in Sachsen gebietsfremd und eingebürgert, somit ein Paraneozoon (KLINGENSTEIN et al. 2005, SCHULTE 2008). Die derzeitige Verbreitung der Art ist vermutlich nicht in erster Linie durch das Klima, sondern



TK 10-Rasterkarte der Nachweise der Mauereidechse in Sachsen in unterschiedlichen Zeitabschnitten

Tab. 24: Allochthone Mauereidechsen-Vorkommen in Sachsen (Stand 2018); Angaben zur Bestandsgröße beruhen auf Schätzungen.

TK10	Lage	Lebensraum	Vermutlicher Ursprung	Bestandsgröße	Reproduktion	Herkunft / genetische Linie	Quelle
4542-4	Böhlitz	Steinbruch Holzberg	Sekundäraussetzung (vor 2010)	unbekannt	ja	wahrscheinlich <i>P. m. muralis</i> (vermutlich Ungarn)	Siegfried Reimer (schriftl. Mitt. 2011) nach Fotonachweisen durch Rolf Müller
4642-3	Altenhain	Porphy-Steinbruch Frauenberg	„Natürliche“ Besiedlung durch Ammelshainer Ind. (seit 2008)	ca. 150 Ind., expandierend	ja	<i>P. m. muralis</i> (vermutlich Ungarn)	ANDRÄ (2009), SCHULTE (2009), SCHULTE et al. (2012b)
4741-2	Ammelhain	Porphy-Steinbruch im NSG Haselberg-Straßenteich	Aussetzung (1980er Jahre)	Mehrere tausend Ind., isoliert, aber expandierend über Feldränder, Waldwege und Bahnlinie	ja	<i>P. m. muralis</i> (vermutlich Ungarn)	RICHTER (1994, 1995), STEINICKE (2000b), SCHULTE (2009), SCHULTE et al. (2012b)
4750-2	Kamenz	Felshang und Mauerwerk nahe des St.-Just-Friedhofs sowie im Herrental und östlich bei Jesau	Aussetzung (1970–1980er Jahre)	150–200 Ind. (seit 2009 bzw. 2018 auch außerhalb Friedhofs-Standort)	ja	westliche Form von <i>P. m. maculiventris</i> / <i>P. m. bronngiardii</i>	SCHULTE et al. (2010, 2011), Peter Schäfer (schriftl. Mitt. 2009), Heiner Blischke (schriftl. Mitt. 2012)
4839-4	Großstolpen	Ehemaliges Bahngelände	Aussetzung (Vorkommen seit 2017 bekannt)	etwa 100 Ind.	ja	unbekannt	Jörg Geier, (schriftl. Mitt. 2018)
4948-2	Dresden-Loschwitz	Loschwitz Elbhänge, Hausmauern, Privatgrundstücke	Aussetzung (um 1900 oder früher sowie 1941; Wiederentdeckung 1989)	Mehrere hundert Ind., mindestens seit 2012 expandierend	ja	östliche Form von <i>P. m. maculiventris</i> (Nordhang des Apennin, Region Bologna-Modena)	OBST & PROKOPH (2007), SCHULTE et al. (2012b), WUNRAM (2016), BÖHM (o. J.)
4948-3	Dresden-Plauen	Stützmauern und Bahngelände im WeiBeritztal zwischen Felsenkeller und Nosener Brücke	Aussetzung (seit 2013 bekannt)	Mehrere hundert Ind., seit 2017 expandierend	ja	unbekannt, aber anders als in Dresden-Loschwitz	Tommy Kästner (schriftl. Mitt. 2013), Raik Moritz (schriftl. Mitt. 2013), Frank Nagel (schriftl. Mitt. 2015) u. a., BÖHM (o. J.)
5044-3	Frankenberg	Autobahnbrücke, -böschung	Aussetzung (ca. 2009)	etwa 40 Ind.	ja	westliche sowie östliche Form von <i>P. m. maculiventris</i>	Ursula Heinrich (schriftl. Mitt. 2009), Volkmar Kuschka (schriftl. Mitt. 2020), SCHULTE et al. (2011)
	Sachsenburg	Burgfelsen	Sekundärauss.	unbekannt	ja		Volkmar Kuschka (schriftl. Mitt. 2020)
5339-3	Elsterberg	Burgberg	Aussetzung (um 1990)	ca. 300 Ind.	ja	vermutlich östliche Form von <i>P. m. maculiventris</i>	Peter Jäger, (schriftl. Mitt. 2015)



TK 10-Viertel-Rasterkarte der aktuellen Nachweise der Mauereidechse in Sachsen

durch die Ausbreitungsmöglichkeiten (steinige Flussufer als primäre Migrationskorridore) bestimmt (SCHULTE et al. 2011, 2012a, b).

Die wahrscheinlich älteste dieser „sächsischen“ Populationen findet sich am Elbhing in Dresden-Loschwitz. Für das Vorkommen wurde eine Ansiedlung um 1900 oder früher durch den Dresdner Terrarianer und Architekten Wilhelm Schreitmüller angenommen (OBST & PROKOPH 2007). Nach der Wiederentdeckung durch Rainer König im Jahr 1989 ließen Anwohnerbefragungen durch Rainer König und Uwe Prokoph (mündl. Mitt.) den Schluss zu, dass es um 1900 bereits eine auffällige Individuenzahl dieser Eidechsen gab. Der Ursprung dieser Population ist an den Nordhängen des Apennins südlich von Bologna-Modena in Norditalien zu suchen (Venetien-Linie; SCHULTE et al. 2011). Genau in dieser Region finden sich natürliche Hybride, deren mitochondriale DNA mit der von Tieren aus der östlichen Poebene übereinstimmt (östliche Form von *P. m. maculiventris*), deren Färbungs- und Zeichnungsmuster (Grünrückigkeit und starke Retikulierung) aber mit *P. m. nigriventris* aus der Toskana beinahe identisch ist (Werner Mayer, Naturhistorisches Museum Wien, mündl. Mitt. 2009). Diese Merkmalskombination lässt eine recht genaue Herkunftsbestimmung zu. Die Population in Dresden zeigt, verglichen mit den Passauer

und Mannheimer Populationen desselben Ursprungs, eine deutlich geringere genetische Diversität, jedoch keine Anzeichen von Inzucht (SCHULTE et al. 2012b, s. Tab. 25).

Die genetische Identität der später entdeckten Vorkommen im Dresdner Süden am Nordende des Plauenschen Grundes zwischen Felsenkeller und Nossener Brücke wurde nicht untersucht. Offensichtlich sind diese Tiere aber anderen Ursprungs (BÖHM o. J.).

Eine weitere große Population befindet sich im NSG „Haselberg“ bei Ammelshain. Angesichts der bereits Anfang der 1990er Jahre vorhandenen Populationsgröße kann davon ausgegangen werden, dass die Aussetzung schon in den 1980er Jahren erfolgte (RICHTER 1994, SCHULTE 2009). Nach ihrer mitochondrialen DNA entsprechen die Ammelshainer Mauereidechsen einer Populationsgruppe der Nominatform *P. m. muralis* (Zentral-Balkan-Linie), deren Areal sich vom nördlichen und zentralen Balkan über Ungarn und die Slowakei bis zu einem Isolat in Niederösterreich (Erlaufal) erstreckt. Vermutlich stammen die Gründertiere aus Ungarn (SCHULTE 2009). Charakteristisch für diese genetische Linie ist die bräunliche Rückenfärbung und vor allem die ganzjährig hellorange (Weibchen) beziehungsweise orange (Männchen) Bauchfärbung unter Schwarzfleckung der Kehlgregion. Über die genannte Population liegen umfangreiche ökologi-

Tab. 25: Genetische Variabilität zwischen den langjährig etablierten Populationen Dresden und Ammelshain (Ammelshain und Altenhain zusammengefasst) in Sachsen und der Passauer Population im Vergleich (mtDNA-Linien: Ursprung; N = Stichprobengröße, N_A = mittlere Anzahl an Allelen, A_R = Allelreichtum, H_o und H_e = beobachtete und erwartete Heterozygotie, F_{IS} = Inzucht-Koeffizient (* = signifikante Abweichung vom Hardy-Weinberg-Gleichgewicht) und Genetischer Flaschenhals, angegeben sind P Werte unter Nutzung des Zwei-Phasen Mutations-Modells).

Population	Unterart	N	N_A	A_R	H_o	H_e	F_{IS}	Genetischer Flaschenhals
Dresden	<i>P. m. maculiventris</i> -Ost	63	5.23	3.69	0.56	0.61	0.08	0.19
Ammelshain	<i>P. m. muralis</i>	81	7.92	4.37	0.49	0.59	0.16*	0.66
Passau	<i>P. m. maculiventris</i> -Ost	155	6.72	5.79	0.66	0.72	0.09	0.11

sche und demographische Daten durch STEINICKE (2000a, b) vor. Die Populationsdichte (beinahe 1.000 Individuen pro Hektar; zum Teil drei Individuen pro Quadratmeter) ist hier um ein Vielfaches höher als in autochthonen Steinbruch-Populationen (zum Beispiel DEXEL 1984). Mittels Fang-Wiederfang-Methode und auf der Basis genetischer Daten ergab sich eine Populationsgröße von 450 Individuen in den Jahren 1999 und 2010 (SCHULTE et al. 2012b).

Aufgrund genetischer Daten ist davon auszugehen, dass der nahe gelegene Steinbruch „Frauenberg“ im Planitzwald bei Altenhain selbstständig von der Mauereidechse erreicht wurde. ANDRÁ (2009) berichtet das erste Mal von diesem Vorkommen, welches nach Analyse der mitochondrialen DNA sowie von Mikrosatelliten-Loci auf Gründerindividuen der benachbarten Ammelshainer Population zurückzuführen ist (SCHULTE et al. 2011). Auf Basis der auf Allelfrequenzen berechneten effektiven Populationsgröße kann die tatsächliche Populationsgröße auf über 100 Individuen geschätzt werden.

Etwas 23 km entfernt, im Steinbruch Holzberg bei Böhlitz, wurde eine weitere ausgesetzte Mauereidechsen-Population von Rolf Müller (det. Siegfried Reimer, Steffen Teufert) entdeckt. Morphologische Charakteristika dieser Population



Individuum der Zentral-Balkan-Linie bei Ammelshain Foto: U. Schulte

weisen auch hier darauf hin, dass dieses Vorkommen auf einer Verschleppung von Ammelshainer Eidechsen beruht.

Im Südraum von Leipzig wurde erst neuerdings in Großstolpen auf einem ehemaligen Bahngelände ein Vorkommen ermittelt (Jörg Geier, schriftl. Mitt.). Eine einzelne Mauereidechse wurde weiterhin am Rande eines Bahngeländes in Leipzig-Stahmeln beobachtet (ARNOLD 2014).

Die bundesweit östlichste eingeschleppte Mauereidechsen-Population findet sich in der westlichen Oberlausitz in der Innenstadt von Kamenz. Der genaue Zeitpunkt der Aussetzung ist für diese Population unbekannt, wird jedoch auf die 1970er bis 1980er Jahre geschätzt (SCHULTE et al. 2010). Die isolierte Population umfasst geschätzt ungefähr 150 bis 200 Individuen und besiedelt einen südexponierten Felshang und Mauerwerk nahe des St.-Just-Friedhofs der Stadt. Die mtDNA-Analyse von einigen Individuen legt eine Mehrfach-einschleppung für dieses Vorkommen nahe. So konnten einige Individuen einer Populationsgruppe von *P. m. maculiventris* zugeordnet werden, die natürlicherweise in Tirol, dem Inntal (inklusive Oberaudorf in Bayern), dem Trentino, der westlichen Poebene sowie dem westlichen Ligurien verbreitet ist). Andere Individuen sind jedoch einer Populationsgruppe von *P. m. brongniardii* zuzuordnen, deren natürliches Areal in Südwestdeutschland, der Westschweiz und Teilen Frankreichs zu finden ist (SCHULTE et al. 2010). Neuerdings wurden östlich von Kamenz weitere Vorkommen in einem Steinbruch und im Herrental entdeckt (Heiner Blichke, Peter Schäfer, schriftl. Mitt.).

Im Jahr 2009 wurde aus Frankenberg/Sachsen ein weiteres Vorkommen von Ursula Heinrich gemeldet. Hierbei handelt es sich um den untypischsten Lebensraum aller eingeschleppten Vorkommen. Die recht individuenarme Population besiedelt die Böschung und Treppe der Autobahnbrücke der Autobahn A 4 in Richtung Chemnitz. Die Gegebenheiten des Fundorts lassen eine traurige schnelle „Entsorgung“ von Terrarientieren aus dem Auto vermuten. Auch hier konnten innerhalb der Population zwei verschiedene Unterarten nachgewiesen werden. Zum einen fanden sich Individuen



Lebensraum der Mauereidechse im Steinbruch Frauenberg bei Altenhain

Foto: S. Hahnemann

der Unterart *P. m. maculiventris* - West, andererseits konnten Individuen festgestellt werden, welche die mitochondriale DNA (*P. m. maculiventris* - Ost) von Mauereidechsen aus Dresden besitzen. Diese Population ist auch im Jahr 2020 noch existent. Eine weitere Population augenscheinlich der gleichen Unterart besteht ca. 1,6 km stromab im Zschopautal am Burgfelsen der Sachsenburg (Volkmar Kuschka, schriftl. Mitt. 2020).

Bei Oberottendorf (Neustadt/Sachsen) konnte im Jahr 2007 ein einzelnes Männchen durch Michael Werner (det. Steffen Teufert) in einem Steinbruch nachgewiesen werden. Nachsuchen in den Folgejahren blieben erfolglos.

Im Vogtland wurde im Jahr 2016 in Elsterberg an der Burgruine ein weiteres Vorkommen mit circa 300 Individuen festgestellt (Peter Jäger, schriftl. Mitt.). Es besteht mindestens seit dem Jahr 1990 und war zunächst fälschlich als Zauneidechsen-Population erfasst worden. Nach den vorliegenden Fotos dürften die Tiere der Venetien-Linie angehören. Sie ähneln sehr stark denen aus Dresden-Loschwitz.

Lebensweise

Sieht man von der partiellen Winteraktivität einiger Indivi-

duen ab, beginnt die eigentliche Aktivität der Art Anfang März nach der Winterruhe und erstreckt sich bis Ende Oktober. Während die Eidechsen im Frühjahr und Herbst tagsüber durchgängig aktiv sind, zeigen sie im Sommer einen bimodalen Aktivitätszyklus mit zwei Maxima: einmal in den Vormittags- und dann erst wieder in den späten Nachmittagsstunden.

Als aktive Streifjäger erbeuten Mauereidechsen zahlreiche Insekten (Zweiflügler, Schmetterlinge, Käfer), Tausendfüßler und Spinnentiere.

Die Männchen erscheinen rund drei bis vier Wochen vor den Weibchen und bestreiten Revierkämpfe, bevor es von April bis Mitte Juli zur Paarbildung kommt. Je nach Nahrungs- und Weibchenangebot kann das Revier eines adulten Männchens eine Größe von 15 bis 50 m² haben, wobei sich die Reviere innerhalb von isolierten allochthonen Populationen zum Teil erheblich verkleinern können (s. Ammelshain: 0,3 m² bis 20 m²).

Innerhalb der Dresdner Population konnte ein leicht zugunsten der Weibchen verschobenes Geschlechterverhältnis von 1 : 1,2 (N=102) registriert werden, während in Ammelshain

die Männchen überwiegen (1,6:1). Die Partnerwahl geht vom Weibchen aus, welches sich vermutlich aufgrund optischer und olfaktorischer Signale sowie aufgrund eines bestimmten Territorialverhaltens mit einem Männchen verpaart. Etwa einen Monat nach der Kopulation legt das Weibchen drei bis zwölf Eier an vegetationsarmen Schuttflächen ab. In der Zeit zwischen Mai und Mitte August kann es je nach klimatischen Bedingungen zur mehrfachen Eiablage eines Weibchens kommen. Die Entwicklungszeit der Eier, wie auch der Schlupferfolg sind stark temperaturabhängig. Insbesondere kühle und verregnete Sommer verzögern den Schlupf. In der Regel schlüpfen die gerade einmal 54 mm bis 64 mm großen Jungtiere nach sechs bis elf Wochen, gegen Anfang Juli bis Mitte August/Anfang September. Je früher der Schlupf erfolgt, desto besser sind ihre Chancen, genügend Reserven anzulegen, um erfolgreich zu überwintern. Im Alter von zwei Jahren erreichen die Jungtiere die Geschlechtsreife.

Mauereidechsen werden Opfer von Greifvögeln (zum Beispiel Turmfalke und Mäusebussard) und Hauskatzen, aber auch von Glattnattern, Hühnern sowie zahlreichen Kleinsäugern. Die durchschnittliche Lebenserwartung beträgt vier bis sechs Jahre, das Höchstalter zehn Jahre. Die Mortalität kann insbesondere unter klimatischem Einfluss (Strenge des Winters, Wärme und Niederschlag im Sommer) stark variieren.

Lebensraum

Die Mauereidechsen wurden in Sachsen in thermisch begünstigte Lebensräume ausgesetzt. Exemplarisch seien der Lebensraum der Dresden-Loschwitzer und der Ammelschainer Population beschrieben.

Die Dresdner Population nördlich der Elbe besiedelt Hanglagen einer ehemaligen Weinbaulandschaft mit südexponierten Trockenmauern, Sandsteinblöcken und Hausmauern des Elbhanges. Spaltenreiches Gemäuer, die verwitterte Bausubstanz von verfallenen Häusern sowie die Ruderalvegetation auf Brachgrundstücken bieten den Mauereidechsen ideale frostfreie Überwinterungsquartiere und Jagdhabitats. Die seit Jahrzehnten erfolgreich verlaufende Reproduktion der Population wird durch die geringeren Jahresniederschläge und höheren Jahresmittelwerte der Lufttemperatur der Süd-

hänge des Dresdner Elbtalkessels begünstigt. Im Dresdner Süden werden vornehmlich Habitate an Bahnanlagen und in deren Umfeld besiedelt. Die Schotterbetten der Gleise, ruderal Krautfluren, Stützmauern und Industriebrachen sind prägende Elemente.

Die besiedelten wassergefüllten Porphyrsteinbrüche auf dem Haselberg (174 m ü. NN) bei Ammelschain stellen ebenfalls einen mikroklimatischen Sonderstandort und Gunstraum in der Umgebung dar. Es kann davon ausgegangen werden, dass die hohen Durchschnittstemperaturen, gemäßigten Windverhältnisse sowie die Wärmespeicherung des Wassers die Etablierung dieser eingeschleppten Population förderten. Zudem verhindern die schroff abfallenden Felswände, Felsvorsprünge und Blockhalden in diesem Lebensraum vermutlich dauerhaft eine zu starke Beschattung durch aufkommende Sukzession. Die Population besiedelt teilweise Habitatbereiche, die man für natürliche südwestdeutsche Mauereidechsen als untypisch, für ungarische Mauereidechsen jedoch als typisch einstufen würde.

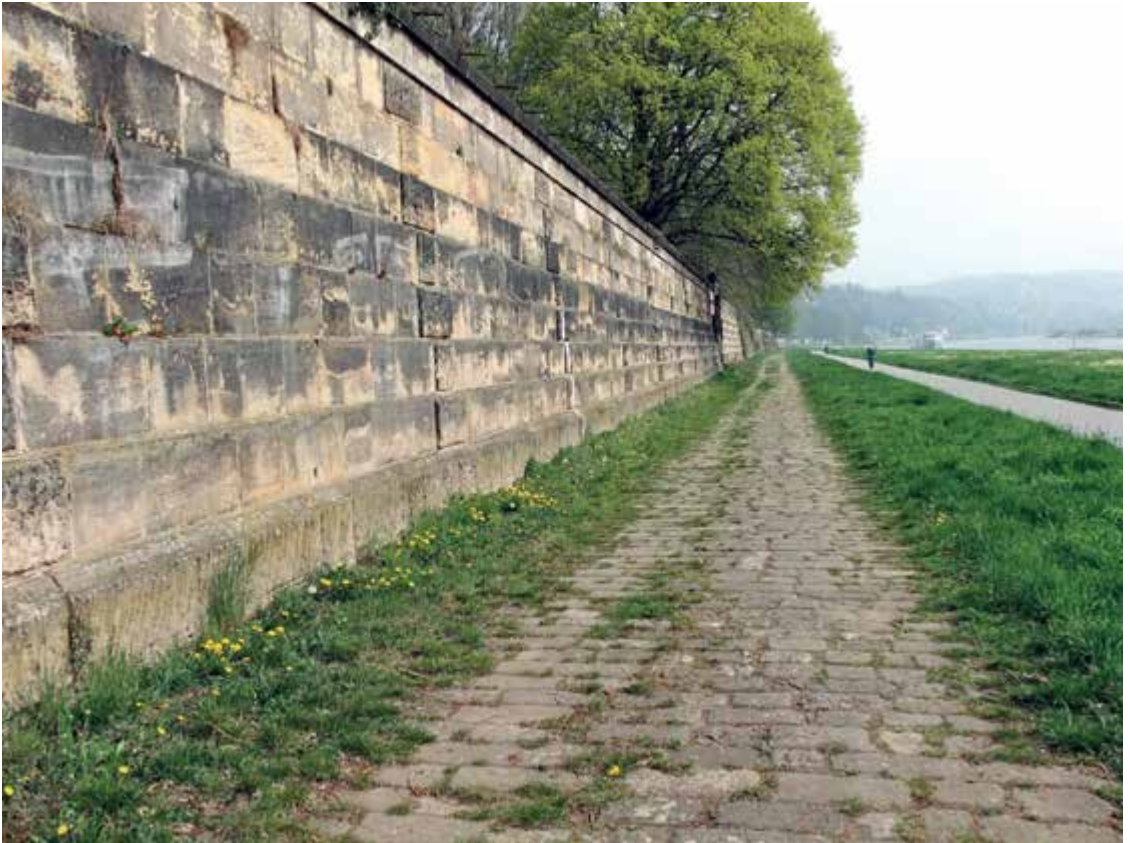
Veränderungen von Verbreitung und Bestand

Historische Nachweise italienischer Mauereidechsen im Leipziger Stadtraum gingen auf Aussetzungen durch den bekannten Herpetologen Robert Mertens zurück (RICHTER 1995). Die Vorkommen am Völkerschlachtdenkmal (1917/1918), sowie in Leipzig-Gohlis (1917) konnten sich einige Jahre halten, müssen jedoch vermutlich aufgrund von Habitatveränderungen im Zuge von Baumaßnahmen als erloschen angesehen werden. RICHTER (1995) berichtet zudem von einem 1978 gefangenen Einzeltier in Leipzig-Connewitz, stellt es aber nicht in Beziehung zu den früheren Aussetzungen. DITTMANN (2002) berichtet über ein historisches Vorkommen auf einem Soldatenfriedhof in Bahren in Grimma, welches um 1938 bekannt wurde. Eine Nachsuche im Jahre 1999 erbrachte jedoch keinen neuen Nachweis. Die Population konnte sich bis in die 1950er Jahre halten, bis eine Mauersanierung und Gehölzsukzession zu deren Erlöschen führten.

Darüber hinaus existierte eine weitere, inzwischen erloschene Population im Dresdner Raum in Radebeul, die vor 1939 wahrscheinlich mit Tieren aus Italien begründet wurde (Markus Auer, schriftl. Mitt. 2008).

Mauereidechse (<i>Podarcis muralis</i>)												
	Jan.	Feb.	Mär.	Apr.	Mai	Jun.	Jul.	Aug.	Sep.	Okt.	Nov.	Dez.
Adulte Tiere	[dunkelgrün]											
Paarungszeit			[hellgrün]	[dunkelgrün]	[dunkelgrün]	[dunkelgrün]	[dunkelgrün]					
Jungtiere							[dunkelgrün]	[dunkelgrün]	[dunkelgrün]	[dunkelgrün]	[dunkelgrün]	[dunkelgrün]
Aktivitätsphasen im Jahresverlauf (dunkelgrün = Hauptphase, hellgrün = Nebenphase)												

Jahresrhythmus der Aktivität der Mauereidechse



Lebensraum der Mauereidechse am ehemaligen Wasserwerk „Saloppe“ in Dresden

Foto: M. Schrack

In Nordwestsachsen konnte in neuerer Zeit eine deutliche Ausbreitung der Ammelshainer und Altenhainer Population innerhalb des Naturschutzgebietes und in dessen Randbereiche registriert werden (SCHULTE 2009). Einzelne Individuen konnten über tausend Meter entfernt vom Steinbruch an der Bahnstrecke neben der Ammelshainer Straße beobachtet werden. Insgesamt verhält sich diese Population im Vergleich zu den weiteren sächsischen Vorkommen ausgesprochen expansiv und euryök, das heißt sie ist tolerant gegenüber größeren Schwankungen der Umweltfaktoren.

Die Dresdner Population entlang der Grundstraße umfasste eine geschätzte Populationsgröße von mehr als 250 Individuen. Vor einigen Jahren beschrieb NAGEL (2012) eine Ausbreitung der Population weiter nach Westen entlang des Elbhangs zwischen Blauem Wunder und Waldschlösschenbrücke mit einer Häufung von Nachweisen am Schloss Eckberg. Demgegenüber bleiben geeignete Lebensräume südlich des Loschwitzbaches sowie eine noch betriebene und potenziell erreichbare Rebfläche in Wachwitz fundfrei. Im Jahr 2015 untersuchte WUNRAM (2016) das Verbreitungsgebiet in Dresden systematisch. Es erstreckt sich über ein grö-

ßeres Gebiet, als bisher angenommen wurde. Der aktuelle Bestand wurde nicht ermittelt.

Im Dresdner Süden wurden in jüngerer Zeit weitere Vorkommen entdeckt, ohne dass zunächst Herkunft der Tiere beziehungsweise die Ausbreitungswege bekannt wurden. Seit 2013 werden Mauereidechsen im Plauenschen Grund im Dresdner Süden beobachtet (Tommy Kästner, Frank Nagel schriftl. Mitt.), die auf eine neuerliche illegale Aussetzung zurückgehen müssen. Ein weiteres Vorkommen besteht auf den Gleisanlagen des Dresdner Hauptbahnhofes im Bereich der Nossener Bücke und in deren Umgebung in einer Parkanlage und an Ufermauern der Weißeritz. Es wurde im Jahr 2016 von Steffen Teufert und Karla Nippenge untersucht und auf mehrere hundert Individuen geschätzt. An einem Erfassungstag wurden 110 Tiere auf einem circa 400 m langen Gleisabschnitt gezählt. Im Jahr 2018 war schon absehbar, dass potentielle Lebensräume in Dresden-Plauen zwischen dem südlichen und nördlichen Nachweiszentrum durchgehend von der Mauereidechse besiedelt werden.

Weitere Vorkommen im Osten von Kamenz im Herrental (Peter Schäfer, schriftl. Mitt. 2009) in einem Steinbruch (Hei-

ner Blischke schriftl. Mitt. 2012) deuten auf eine Expansion des bisherigen Kamenzer Vorkommens am Friedhof oder auf weitere illegale Aussetzungen hin.

Auch beim Elsterberger Vorkommen wird eine anhaltende Zunahme beobachtet (Peter Jäger, schriftl. Mitt.).

Gefährdung und Schutz

Die Mauereidechse wird im Anhang IV der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie) aufgeführt und ist damit nach Bundesnaturschutzgesetz streng geschützt. Sie wurde in Sachsen außerhalb ihres natürlichen Verbreitungsgebietes an mehreren Stellen ausgebracht. Im Bundesnaturschutzgesetz wird der Schutzstatus zwischen heimischen und gebietsfremden Unterarten einer in Deutschland heimischen Art nicht differenziert betrachtet. Andererseits hat sich Deutschland im Zuge der Biodiversitätskonvention zum Erhalt der biologischen Vielfalt und damit zwangsläufig auch der genetischen Vielfalt (das heißt genetischer Linien/Unterarten) verpflichtet. Allgemeingültige Aussagen zum Umgang mit allochthonen Vorkommen sind schwierig. Vielmehr sollten die Vorkommen einzeln betrachtet und dahingehend bewertet werden, welche Auswirkungen auf heimische Biota zu erwarten sind. Empfehlungen zu einem solchen differenzierten Umgang mit allochthonen Vorkommen finden sich bei SCHULTE et al. (2011). Naturschutzmaßnahmen sollten zielgerichtet ausschließlich in den Schutz autochthoner Bestände fließen und weitere Aussetzungen von Mauereidechsen unterbleiben.

Die Populationen in Sachsen liegen weit außerhalb des natürlichen Areals der Art, sodass nicht die Gefahr einer Beeinträchtigung autochthoner Mauereidechsen-Populationen durch Hybridisierung besteht. Allerdings ist mancherorts von einer negativen Wirkung auf die ebenfalls

streng geschützte heimische Zauneidechse auszugehen (SCHULTE 2009). So fehlen in neuerer Zeit, im Zuge der Expansion der eingeschleppten Mauereidechsen, Nachweise von Zauneidechsen aus dem Steinbruch Ammelshain. Während RICHTER (1994) die Zauneidechse noch im Jahr 1992 hier ausgesprochen häufig nannte, konnten seit dem Jahr 2000 trotz intensiver Suche keine Individuen mehr nachgewiesen werden. Auch im Süden Dresdens wird besonders nach 2017 ein gravierender Rückgang der bisher regelmäßig vorkommenden Zauneidechse beobachtet (Harald Wolf, schriftl. Mitt. 2020).

Das weitere Aussetzen von Mauereidechsen in Sachsen ist verboten und auch freilebende Tiere sollen keinesfalls außerhalb der inzwischen bestehenden Vorkommen verbracht werden.

Beobachtungsmöglichkeiten

Mauereidechsen können aufgrund ihrer partiellen Winteraktivität ganzjährig bei geeigneten Wetterbedingungen (Hochdruckeinfluss und Schönwetter) nachgewiesen und beobachtet werden. Selbst bei Lufttemperaturen, die nur geringfügig über dem Gefrierpunkt liegen, halten sich einige thermoregulierende Individuen einer Population außerhalb ihrer Unterschlupfplätze auf, vorausgesetzt die Oberflächentemperatur des Substrats beträgt etwa 12 °C bis 14 °C. Nimmt man sich ein wenig Zeit und gewährt den Eidechsen einen Mindestabstand von etwa drei Metern, dann kann man sich an der Lebhaftigkeit, dem großen Verhaltensrepertoire und der ausgeprägten Neugier der Art, die eine Annäherung auf einige Zentimeter ermöglicht, erfreuen. Während man im Frühjahr und Herbst die Eidechsen ganztagig beobachten kann, sollte man im Sommer seine Beobachtung auf die Morgen- und frühen Abendstunden verlegen.